



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Die Botschaft der Berge

13.11.

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.58.96

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-42141](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-42141)

AT-DAI 1.3.1.58.96

Augsburg , 13. November , 16h 15 , Messezentrum Augsburg

Die Botschaft der Berge

Einleitung : Darf ich kurz vorausschicken , warum das Thema "Berg" so prägend in meiner seelsorglichen Tätigkeit wurde. Ich bin als Innsbrucker in den Bergen aufgewachsen , aber die große Bedeutung erhielten sie für mich in der Jugendarbeit . Vor Jahrzehnten las ich im Buch eines englischen Pädagogen , er kenne keine bessere Erziehungsform für junge Männer als Ausbildung im Seenotdienst und im Bergrettungsdienst . Das gab mir einen Anstoß . Wir hatten diese Erziehungsräume vor der Haustüre . Und meine Kontakte zu den jungen Menschen gingen über Schulstunden , Gruppenstunden , Seminare, Vorlesungen , Hausarbeiten , Diskussionen , die ganze Palette vornehmlich intellektueller Bildungsformen , sicher auch mit einem gewissen Beitrag religiöser Tuns . Es wurde mir aber auch klar , daß die wachsende Wohlstandswelt mit ihren Angeboten zum Teil nur dürftige Befriedigung des Hungers junger Menschen nach echten Erlebnissen bietet . Und darum begann ich , Jahr für Jahr im Sommer Alpinkurse im Fels und im Eis für junge Menschen zu halten . Ich erwarb die für Studenten ja sehr kostspieligen Ausrüstungen und vor allem : Ganz verlässliche, alpin erfahren Helfer . Viel später habe ich dann versucht , in dem Buch "Botschaft der Berge" die Erfahrungen der Jahrzehnte kurz wiederzugeben .

Das Bergerlebnis - ein Kristall mit vielen Facetten .

1) Der Berg geht anders mit der Zeit um

Wir sind die Knopfdruckerlebnisse gewöhnt . Mit Knopfdruck beschleunigen wir, fahren in den fünften Stock , schalten Neon - und Flutlichter an und die huschenden Blitze in der Disko . Mit Knopfdruck holen wir uns den Wilden Westen ins Zimmer, den Krimi und die Fünfte von Beethoven - im sekundenwechsel . Tiefenerlebnisse brauchen aber Zeit . Der Berg arbeitet mit der Zeitlupe , wenn wir ihn erwandern . Seine Szenen und Bilder tauchen langsam auf , Kulissen und Horizonte verschieben sich allmählich. Er zwingt zu Rhythmen des Atmens , zu bedächtigen Schritten , zu geduldigen Serpentinien , das Gipfelerlebnis braucht Stunden des Aufstiegs. Der Berg lehrt die Kinder der Hast die kostbare Kunst des Verweilens . Am Berg verstehen wir den alten Indianer, der bei seiner ersten Autofahrt nach einer Stunde aussteigen wollte und sich an den Straßenrand setzte . "Ist Dir schlecht ?" , haben sie ihn gefragt ."Nein," hat er gesagt - ich muß nur warten, bis mein Herz nachkommt..." Auf den Bergen kann das Herz mitkommen . Es bleibt nicht im rasenden Tempo des Lebens zurück .

2) Der Berg hat keine Nulltarife

Das wird wohl ein zweiter Grund für die Erlebnisimpotenz des überzivilisierten Menschen sein , daß so vieles so mühelos geworden ist . Man kann den Menschen mit Bildern , sensationen und Metaphern aller Art überschütten - Erleben ohne Mühe zieht keine tiefen Furchen . Der Berg verbindet faszinierende Eindrücke mit schweißnassem Hemd , kraftraubenden Steilstufen , einem primitiven Matratzenlager und einem Muskelkater am nächsten tag . die Technik versucht zwar diese fordernden Berg zu überlisten . Aber wenn man mit der Lifttageskarte zum zehntenmal auf dne Gipfel kommt, verblaßt eben das Erlebnis . Die Technik gestattet uns die mühelose Multiplikation Erlebnissen - ihre Vertiefung betreibt sie nicht . Nur wenn man einen existenziellen, persönlichen Preis an Anstrengung und Mühe gezahlt , werden Erlebnisse zum Schatz fürs Leben .

3) Manchmal birgt er noch einen Preis : Ein

St ü c k M u t z u m W a g n i s

Der Berg ist kein Spielzeug, auch kein Computerspielzeug mit atemberaubenden Eindrücken auf die man vom Klubsessel aus reagiert. Der Berg verheimlicht nicht die Gefahr: Weder die der Lawinenschwangeren Wächter, noch der nassen Steilwiese, noch des vereisten Steiges, der verdeckten Spalte, des unberechenbaren Eisturms im Serrak oder die Anzeichen des Wettersturzes. Wenn man mit 1200 Jugendlichen in die Berge gegangen ist und mit Gottes Hilfe und größter Vorsicht alle gesund heimgebracht hat, weiß man etwas von dieser Realität der Gefahr, der man nur mit Verantwortung begegnen kann. Aber ein Stück Wagnis bleibt, ein Stück Überwindung von Angst gehört dazu. Auch dieses Angst-Überwunden-Haben macht das Erleben tiefer, nachhaltiger, rückblickend befreiender und befriedigender. Ich halte nichts von alpinen Hasardueren, neurotischen Selbstbestätigungen und dem rauschhaften Risiko in lawinengefährdeten Tiefschneehängen. Der Berg ist kein Spielplatz für Verantwortungslose. Aber das gesunde, möglichst abgesicherte und doch bleibende Wagnis - das ist eine weitere Erlebnisvertiefung für den Menschen, der in der zivilisierten Welt zwar auch immer ein gefährdeter bleibt - man denke nur an den Verkehr - aber dies in einem trügerischen Sicherheitswahn verdrängt. Am Berg wird es bewußt.

4) D e r B e r g b i r g t T i e f e n b l i c k e - n i c h t n u r r ä u m l i c h

Auf dem Hintergrund von geduldig geopferter Zeit, auf sich genommener Frustration und Mühe und einem Stück Angstüberwindung öffnet der Berg der Berg auch Schönheiten und Sinnerfahrungen, die sozusagen hinter die Dingen liegen. Es ist zu wenig, ihn nur als überdimensionales Turngerät oder Rennstrecke zu beützen. Dem eigentlichen Bergwanderer und Bergsteiger begegnen Bilder und Eindrücke, Symbole und Archetypen, die oft gar nicht so bewußt und reflex wahrgenommen werden, die sich aber doch in die Seele senken - und wenn sie durch das eine oder andere Wort aufgeweckt werden, sagt jeder: Ja, so ist's, so habe ich es erlebt., so empfinde ich es. Lassen wir einige dieser Urbilder vorbeiziehen. Sie begegnen mir übrigens manchmal auch schon in den uralten Psalmen aus dem 1. Jahrtausend vor Christus, wenn ich das Brevier bete.

D i e r a g e n d e W a n d

Sie vermittelt eine Erfahrung, die dem Selbstbewußtsein des großen Machers Mensch zuwider läuft: sie lehrt dich die Kleinheit. Wer vor der Tausendmeter-Wand des Langkofel steht, ist etwas ganz Winziges. Selbst wenn man sie vor vielen Jahren durchklettert hat, behält sie etwas von dieser herrischen, souveränen Größe. Vor einer solchen Wand flüstert mir keiner zu: Ihr werdet sein wie Gott. .. Und die ragende Wand hat immer ein Doppelgesicht: Auf der einen Seite bietet sie Abweisendes, hält sie Distanz, lehrt sie das Fürchten. Und auf der anderen Seite brigt sie eine Faszination, lockt sie, reißt sie das Herz nach oben, verheißt sie einen strahlenden Gipfel. Rudolf Otto hat in seinem klassischen Buch über die Phänomenologie des Heiligen diese beiden Züge genannt - das *Tremendum* und das *Fascinans*. Der ragende Berg strahlt ein Bild dieser beiden Eigenschaften Gottes aus, seinen Überwältigung und seinen verheißungsvollen Ruf. Beim Anblick mancher Talabschlüsse und großartiger Bergformen möchte man fast den 8. Psalm sinngemäß umdichten:

"Seh ich die Wände an, die Pfeiler und die Türme,
die Wasser und das Eis, das Du geschaffen hast -
was ist da noch der Mensch, daß seiner du gedenkst?"

D e r F e l s

Auch der Fels ist ein Ursymbol. Er strahlt Festigkeit, Verlässlichkeit und sicheren Halt aus. Ein oft wiederholte Aussage der Psalmen heißt: Gott ist mein Fels. Erst der gewachsene, nicht zerbröselnde, feste, griffige Fels macht das Bergsteigen zur Genußkletterei. Er bietet sicheren Stand und läßt die geschlagenen Haken richtig singen, so daß man weiß, daß sie halten. Aber auch für die Nichtkletterer hat der Fels diesen fundamentalen Eindruck von Solidität und Unverrückbarkeit.